



Immer mehr private Waldbesitzer delegieren die Forstarbeit

Für vitale Wälder Rund die Hälfte des Berner Waldes gehört Privaten. Sie haben oft keine Erfahrung und setzen bei der Pflege auf Profis.

Susanne Graf

Es herrscht da offenbar ein Missverständnis. Als wir letzthin über einen privaten Waldbesitzer schrieben, der kranke Bäume fällen sollte, stutzte ein Leser aus der Stadt: «Was «privat», der Wald gehört doch allen», meinte er. Doch da täuscht er sich – und ist damit nicht allein.

«Viele Erholungssuchende sind der Ansicht, der Wald stehe ihnen zur freien Verfügung», stellt auch Madeleine Ammann fest. Sie ist Geschäftsführerin der Waldorganisation Kiesen- & Aaretal AG (Woka). Im Unterschied zu einem privaten Areal darf der Wald frei betreten werden.

«Aber jeder Wald hat seinen Besitzer», betont Ammann. Im Kanton Bern gehört die Hälfte der rund 178'000 Hektaren Wald öffentlichen Organisationen wie dem Kanton, Gemeinden oder Burgergemeinden. Die andere Hälfte ist im Besitz von Privaten. Wie diese ihren Wald pflegen und nutzen, ist ihnen überlassen, solange sie die gesetzlichen Rahmenbedingungen einhalten.

Viele kleine Flächen

Im ehemaligen Amt Konolfingen wächst Wald auf einer Fläche von 5220 Hektaren. Der Perimeter reicht von Kiesen bis Walkringen und von Münsingen bis nach Bowil. In diesem Gebiet sind es rund 2700 Private, die ein Stück Wald besitzen.

Das tönt nach einer gewaltigen Zahl, erklärt sich aber damit,

dass einige nur ein paar Hundert Quadratmeter ihr eigen nennen können. Denn anders als Landwirtschaftsland kann Wald bei einer Erbschaft zerstückelt und auf mehrere Personen verteilt werden.

Im besagten Gebiet umfasse die kleinste Parzelle 8 Aren, sagt Madeleine Ammann. Das sind 800 Quadratmeter. Das Wäldchen würde also nicht einmal ein Drittel des Bundesplatzes bedecken. Es gehört einer Frau, die sich ihres Eigentums durchaus bewusst sei.

Aber laut Madeleine Ammann gibt es Erbinnen und Erben, «die wohl nicht genau sagen können, wo sich ihre Fläche befindet». Ihr Waldstück loswerden möchten jedoch die wenigsten, egal, wie weit sie sich von der Land- und Forstwirtschaft entfernt haben.

«Der Besitz hat für die meisten einen grossen emotionalen Stellenwert», sagt die Woka-Geschäftsführerin. Doch als studierte Forstingenieurin weiss sie, dass der Wald eine gewisse Pflege braucht, wenn er sich erneuern, stabil bleiben, Stürmen standhalten und auch dem Klimawandel trotzen soll.

Nach dem Sturm

Regelmässige Holzschläge bringen Licht in den Wald, damit Neues nachwachsen kann. Diesem Motto lebten jene Waldbesitzer schon immer nach, die im Gebiet des ehemaligen Amtes Konolfingen Forstwirtschaft betrie-

ben und die Ernte über gemeinsame Organisationen vermarktet. Als jedoch im Januar 2018 der Sturm Burglind auf grossen Flächen Fichten und Tannen knickte, «kamen die 13 Holzverwertungsorganisationen, die im Milizsystem geführt wurden, fachlich und personell an ihre Grenzen», sagt Madeleine Ammann. Es fehlte eine professionelle Organisation, welche die Koordination der Aufräumarbeiten übernehmen konnte. Denn das Sturmholz musste möglichst zügig aus dem Wald geholt werden, damit sich nicht der Borkenkäfer ausbreiten und noch mehr Schaden anrichten konnte.

Aber was nützt es, wenn achtsame Waldbesitzer zur Tat schreiten, während auf der Nachbarparzelle alles kreuz und quer liegen bleibt? Dem Käfer sind Besitzverhältnisse ziemlich egal. Das war der Startschuss für die Gründung der Woka.

Beratung und Koordination

Am 1. Oktober 2021 nahm die Organisation, die nun im ganzen Gebiet des ehemaligen Amtes Konolfingen tätig ist, ihren Betrieb auf. Zwei Revierförster stehen in ihrem Dienst und beraten die Waldbesitzenden im Mandat des Kantons Bern. Sie zeigen ihnen, welche Bäume Platz machen sollten für Junges, wo es sich empfiehlt, neue, klimaresistente Arten anzupflanzen, oder wo ein Waldsaum für die Biodiversität aufgewertet werden kann.



«Unser Ziel ist es, dass der Wald nachhaltig gepflegt wird, damit er vital bleibt», betont Madeleine Ammann. Je nach Gebiet seien die Parzellen in der Vergangenheit mehr oder weniger – zum Teil auch gar nicht – genutzt worden. Nun, da Holz gesucht und der Preis gestiegen sei, würden auch in schwierig zugänglichen Gebieten Eingriffe durchgeführt.

Seilwinde und Wissen

Zu den Dienstleistungen der Woka gehört es, auf grösseren Parzellen mit mehreren Eigentümern Holzschläge zu organisieren, sodass sich die Arbeiten für alle Beteiligten besser lohnen. Dies zu koordinieren, fällt den vier Mitarbeitenden umso leichter, je mehr Waldbesitzer ihnen die Bewirtschaftung überlassen – so wie jene Frau mit der kleinsten Parzelle.

Wie viele andere, besitzt auch sie weder Traktor, Seilwinde und Motorsäge, noch weiss sie, wie sie damit umgehen sollte. Also schloss sie mit der Woka einen Vertrag ab und übergab die Bewirtschaftung ihres Waldes in professionelle Hände. Ob nun ein Sturm tobt, sich der Borkenkäfer einnistet oder ein Holzschlag nötig wird, «die Besitzerin hat nichts mehr mit der Planung und Koordination der damit anfallenden Arbeiten zu tun», sagt Madeleine Ammann.

All diese Arbeiten übernimmt nun die Woka. So stellt sie sicher, dass der Wald auf rund 4000 von insgesamt 5200 Hektaren nachhaltig gepflegt und bewirtschaftet wird. Madeleine Ammann und ihre Mitarbeiter hoffen, dass ihnen künftig noch mehr Flächen anvertraut werden.



Madeleine Ammann führt einen Betrieb, der den Wald auf 4000 Hektaren nachhaltig pflegen will. Foto: Raphael Moser